Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: 115 (1947)

Heft: 22

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE KIRCHEN-ZEITUNG

Redaktion: Mgr. Dr. VIKTOR v. ERNST, Kan., Prof. theol., St. Leodegarstraße 9, Luzern. - Tel. 2 02 87
Dr. phil. et theol. ALOIS SCHENKER, Prof. theol., Adligenswilerstraße 8, Luzern - Tel. 2 65 93

Verlag und Expedition: Räber & Cie., Buchdruckerei und Buchhandlung, Luzern, Frankenstr. 7—9, Telephon 2 74 22. — Abonnementspreise: bei der Expedition bestellt jährlich 12 Fr., halbjährlich 6 Fr. 20 (Postkonto VII 128). — Postabonnemente 50 Rp. Zuschlag. Für das Ausland kommt das Auslandporto hinzu. Einzelnummer 30 Rp. — Erscheint am Donnerstag. — Insertionspreise: Einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 14 Rp. — Schluß der Inseratenannahme Montag morgens. Jeder Offerte ist zur Weiterleitung 20 Rp. in Marken beizulegen.

Luzern, 29. Mai 1947 **115. Jahrgang • Nr. 22**

Inhalts-Verzeichnis. Papstansprache nach der Kanonisation des hl. Nikolaus von Flüe — Die Ansprache Papst Pius' XII. bei der Audienz der Schweizer Pilger in St. Peter — Ansprache S. E. des hochwürdigsten Herrn Bischof Dr. Franziskus von Streng — Von der Heiligsprechung des Bruder Klaus — Zum Thema «Maria Miterlöserin» — Psalmenhomiletik — Kirchen-Chronik — Kirchenamtlicher Anzeiger für das Bistum Basel — Unsere Brüder — Rezensionen — Heiligsprechungen zu St. Peter in Rom.

Papstansprache nach der Kanonisation des hl. Nikolaus von Flüe

Sofort nach der Heiligsprechung hielt Papst Pius XII. nachfolgende Ansprache, welche sonst üblicherweise als Homilie nach dem Evangelium des Papsthochamtes gehalten wird. Diese Ansprache, zusammen mit der dreisprachigen Allokution bei der Pilgeraudienz, bildet das maßgebliche Papstwort, die Synthese der Heiligkeit von Bruder Klaus, aber zugleich auch deren pastorelle, nationale und katholische Gegenwartsbedeutung. Das lateinische Original ist erschienen in Nr. 113 (vom Samstag/Sonntag, den 17./18. Mai 1947) des «Osservatore Romano» und wird nachstehend in eigener Übertragung dargeboten. A. Sch.

Ehrwürdige Brüder, geliebte Söhne!

Heute ist Christus nach Überwindung des Todes siegreich in den Himmel aufgefahren. Er hat uns durch sein Vorbild den Weg gewiesen, den wir beschreiten müssen, um alle die ewige Seligkeit erlangen zu können. Wie ihr wißt, ist dieser Weg vor seiner Einmündung in die Herrlichkeit des ewigen Lichtes voller Mühe, Beschwerlichkeit und Härte. Doch wenn wir den Lohn in Erwägung ziehen, der uns einst zuteil werden soll, wenn wir das erhabene Ziel erreicht haben werden, wenn wir in Ehrfurcht zu unserem Erlöser aufschauen und zugleich zur unzählbaren Schar seiner Nachfolger, die uns aus dieser irdischen Verbannung vorausgegangen sind ins himmlische Vaterland, dann wird uns der Aufstieg zweifelsohne leichter, ja sogar angenehm erscheinen und wir werden die Wahrheit jenes Gotteswortes erfahren: «Mein Joch ist süß und meine Bürde leicht» (Mt. 11. 30).

In diese Schar der Heiligen im Himmel ist auch Nikolaus von Flüe aufgenommen worden. Wer seine vielen und verschiedenartigen Tugendwerte ermißt, wer besonders zum Hochgipfel seiner Aszese emporblickt, den er, mehr ein engelgleiches als menschliches Leben führend, im Verlaufe seiner letzten Lebensjahre erreichte, der kann nicht umhin, von höchster Bewunderung erfüllt zu werden.

Als tadelloser Bürger hat er sein Volk mit väterlicher Liebe geliebt, als tüchtiger u. umsichtiger Magistrat ragte er durch Geschäftsgewandtheit ausnehmend hervor, und in seinen militärischen Funktionen trug er Sorge für die Freiheit und Einigkeit seiner Nation, ließ sich dabei aber nicht von Haß und Feindschaft leiten, sondern heiteren Gemütes folgte er dem Gewissen seiner hohen Pflicht.

Er pflegte die Heiligkeit einer keuschen Ehe. Durch Gottes Geschenk Vater einer sehr zahlreichen Familie geworden, spornte er seine Kinder nicht so sehr durch seine Autorität, als durch sein Beispiel zu Frömmigkeit und eifriger Arbeit an, wie auch zur sorgfältigsten Pflichterfüllung in Haus, Heimat und Religion.

Da er jedoch durch einen Ruf von oben und eine Eingebung zu Höherem berufen wurde, verließ er sofort, großherzig und bereitwillig, wie er war, das väterliche Haus, die geliebte Gattin, die ihm teuren Kinder, ja gar alles. Bekleidet mit einer groben Kutte und mit dem Pilgerstabe in der Hand, sagte er allen Lebewohl, um dem Willen Gottes zu entsprechen und ihn freudig zu erfüllen.

Alsdann zog er in die Einöde, ließ alles Irdische hochherzig hinter sich, um Gott allein anzuhangen und also erschien er zum Staunen aller eher ein Engel, als ein Mensch zu sein. Er kümmerte sich nicht bloß um die die Annehmlichkeiten, sondern sogar auch die Notwendigkeiten nicht, denen wir, solange wir dieses irdische Leben führen, selbst widerstrebend alle gehorchen müssen. Durch freiwillige Abtötungen und Kasteiungen herrschte er also über seinen Leib und brachte ihn unter seine Botmäßigkeit und schwächte ihn durch anhaltendes Fasten derart, daß er der Seele nicht mehr eine Last war, sondern eine sozusagen durchsichtige Hülle, die von Liebe zu Gott aufgezehrt wurde, ein gleichsam leichtes Gewicht für die Schwingen, um sich leichter und schneller zu Höherem erheben zu können. Während fast 20 Jahren lebte er als Einsiedler in Gebet und Betrachtung himmlischer Dinge und verzehrender Liebe. So könnte man mit vollem Rechte jenes große Apostelwort auf ihn anwenden: «Ich lebe, jedoch nicht mehr ich, sondern Christus lebt in mir» (Gal. 2. 20).

Als nicht wenige aus der Nähe und auch aus fernen Ländern einzeln oder scharenweise zu ihm pilgerten, bewogen durch den Ruf seiner Heiligkeit, da hat er sie nichtsdestoweniger gütig aufgenommen, obwohl es ihm lästig war, von seinem Umgang mit Gott und aus der geliebten Einsamkeit weggezogen zu werden, und nützte ihnen durch seine Räte, seine Ermahnungen und sein Vorbild in heilsamer Weise. Deshalb erschien seine Waldklause gewissermaßen als nationalschweizerisches Heiligtum, von wo aus Licht in geistiges Dunkel hineinstrahlte, als erhabenes Mahnmal zu Frieden, Eintracht und christlicher Tugend.

Als einst das Gemeinwesen der Seinen in verderblichste Gefahr geriet und die eidgenössischen Orte schon drauf und dran waren, in gegensätzliche und verfeindete Parteien auseinandergerissen zu werden, war er es allein, welcher die Gemüter beruhigte, ein so großes Unglück durch angemessene angegebene Heilmittel beschwor und so die Einigkeit seines Vaterlandes gewissermaßen wunderbarerweise rettete. Nikolaus von Flüe leuchtet deshalb in hellstem Lichte

unter jenen Heroen der katholischen Religion, die nicht nur für ihr eigenes ewiges Heil aufs Beste sorgen, nicht nur einzelnen Mitbürgern, welche Zuflucht zu ihnen nehmen, heilsame Ratschläge erteilen, sondern auch ihrer gesamten Nation, wenn sie in schwierigen Zeitläufen ihren Ratschlägen und Mahnungen bereitwillig und tatkräftig entspricht, größten Nutzen bringen und zu ihrem Schirm und Horte werden.

Heute, da es Uns durch Gottes gnädige Fügung verstattet ist, Nikolaus von Flüe mit dem Strahlenkranz der Heiligkeit zu schmükken, hoffen wir, daß alle in angelegentlicher Bewunderung zu ihm aufschauen, vor allem die Eidgenossen der uns so sehr lieben Schweiz, die ihn als Patron und Beschützer verehren. Es ist der Wunsch Unseres Vaterherzens und Unser inständiges Gebet zu Gott, daß aus dieser angelegentlichen Bewunderung heilsame Früchte erwachsen. Denn es tut unbedingt not, die Heiligen im Himmel nicht nur zu loben und zu preisen, sondern vor allem ihre Tugenden, so wie sie den besonderen Lebensverhältnissen eines jeden einzelnen entsprechen, so weit als nur möglich und so sorgfältig als nur möglich in den Alltag umzusetzen.

Und möchte doch Gott es fügen, daß die gesamte Menschheit und Völkerfamilie durch sein leuchtendes Beispiel und seine inständige Fürbitte die brüderliche Eintracht wiederfinden und den Frieden festigen möge, der allein auf christlichen Grundsätzen als auf seinem sichersten Fundamente gegründet ist. So hat ja einst der heilige Einsiedler sein Vaterland aus Stürmen und Parteiwirren, dem Untergange nahe, befrieden, aufrichten und festigen können.

Gebe Gott, daß alle in Ehrfurcht zu ihm aufblicken, Bürger jeden Standes, und von ihm lernen, aus den irdischen und vergänglichen Dingen, in welche sie häufig so stark verwickelt sind und von ihnen behindert werden, bereitwillig und hochherzig den Schritt heraus zu machen, um die ewigen und unvergänglichen Dinge zu erlangen. Amen.

Die Ansprache Papst Pius' XII.

bei der Audienz der Schweizer Pilger in St. Peter
Freitag den 17. Mai 1947

Mit tiefer Ergriffenheit haben Wir gestern Nikolaus von Flüe der Schar der Heiligen beigesellt, und mit tiefer Ergriffenheit habt ihr, geliebte Söhne und Töchter, Landsleute des neuen Heiligen, der erhabenen Handlung beigewohnt. Mit ihr wurde der einzigartigen Gestalt aus dem 15. Jahrhundert, die ihr als die Verkörperung des Besten von dem empfindet, was an gesunder Natur und christlicher Frömmigkeit in eurem Wesen lebt, eine Ehrung zuteil, wie sie höher auf Erden und in der Kirche Christi niemandem widerfahren kann. Uns selbst war es eine große Genugtuung, eurem Volke, mit dem Uns so viele angenehme Beziehungen verknüpfen, die Freude der Heiligsprechung dieses echten Schweizers zu bereiten.

Wenn auch das Lob, ein echter Sohn des Schweizervolkes zu sein, im Vollsinn des Wortes ganz gewiß einer stattlichen Reihe eurer um das Vaterland verdienten Männer gebührt, so doch sicher keinem mehr als Nikolaus von Flüe.

Er stammt aus dem Herzen der Eidgenossenschaft, aus einem der Urkantone, einem «gläubigen und frommen Land», wie seine Obwaldner Heimat noch in unserer Zeit ehrend genannt wurde. Den Ruf seines Geschlechts, rechtschaffen und gottesfürchtig zu sein, zurückhaltender Natur, mäßig, ganz dem Beruf, der Feldarbeit lebend, umgänglich und immer gewohnt, den Mitmenschen Gutes zu tun, eifrig im Gebet und in Einhaltung der kirchlichen Lebensordnung (Robert Durrer, Bruder Klaus, Die ältesten Quellen über den seligen Nikolaus von Flüe, sein Leben und seinen Einfluß [2 Bände, Sarnen 1917—1921] B. II, S. 671), diesen Ruf hat jedenfalls Nikolaus vollkommen wahr gemacht: Einen züchtigen, gütigen, einen tugendhaften, frommen und wahrhaften Menschen nennt ihn ein Zeuge, der ihm von seiner frühen Jugend bis zu seinem Abschied von der Welt immer sehr nahe stand (Durrer, B. I, S. 462).

Mit 14 Jahren nimmt Nikolaus an der Landsgemeinde teil (Durrer, B. I, S. XII). Er ist Kriegsmann im Dienst des Vaterlandes und steigt zum Fähnrich, Rottmeister und Hauptmann auf (Durrer, B. I, S. 428). In zwanzigjähriger Ehe mit Dorothea Wyß ersteht ihm eine blühende Familie von zehn Kindern. Heute, in dieser feiervollen Stunde, verdient auch der Name seiner Gattin in Ehren genannt zu werden. Sie hat durch den freiwilligen Verzicht auf den Gemahl, einen Verzicht, der ihr nicht leicht wurde, und durch ihre feinfühlige, echt christliche Haltung in den Jahren der Trennung mitgewirkt, um euch den Retter des Vaterlandes und den Heiligen zu schenken.

Mit Umsicht und Fleiß waltet Nikolaus des elterlichen Erbes. Er ist ein angesehener Bürger, Ratsherr, Richter und Tagsatzungsgesandter, und daß er nicht Landammann wurde, ist nur an seinem eigenen Widerstreben gescheitert (Durrer, B. I, S. 463; dazu S. XII).

Erst fünfzigjährig zieht er sich zurück von der Welt, von der eigenen Familie und den öffentlichen Geschäften, um noch an die zwanzig Jahre in äußerster Entsagung, in strengster Buße nur dem Verkehr mit Gott zu leben.

Allein gerade in dieser Abgeschiedenheit wird Nikolaus zum großen Segen für sein Volk. Mehr und mehr kommen sie von nah und fern zu ihm, um sich seinem Gebet zu empfehlen, an seinem Beispiel aufzurichten, von ihm Trost und Rat zu erholen. Bischöfe und Äbte, Erzherzöge und Grafen, Beauftragte in Sachen der Eidgenossenschaft, wie Gesandte auswärtiger Städte und Mächte suchen bei ihm Antwort, Weisung oder Vermittlung in Fragen des öffentlichen Wohls, des innern und äußern Friedens (Durrer, B. I, S. XXV—XXVI, 584—585). In jenen entscheidungsvollen Dezembertagen des Jahres 1481, da der Gegensatz politischer Interessen die Entfremdung zwischen den Land- und Stadtkantonen so sehr vertieft hatte, daß sie in offener Feindschaft und in Bruderkrieg zu enden drohte, in einem Bruderkrieg, der wohl den Untergang der Eidgenossenschaft bedeutet hätte, ist Nikolaus von Flüe, über die engen Grenzen der Kantone hinweg auf das Wohl des Ganzen schauend, durch seinen Rat und die damals schon überirdische Kraft seiner Persönlichkeit der Retter des Vaterlandes geworden. Sein Name wird mit dem Stanser Verkommnis, einem der Eckpfeiler und großen Marksteine in der Geschichte eurer Heimat, auf immer verbunden bleiben. Bruder Klaus ist nicht zu Unrecht als «der erste eidgenössische Patriot» bezeichnet worden. Er ist ganz einer von euch; er ist euer Heiliger (Durrer, B. I, S. XXIX, 115—170).

Das Vorbild christlicher Tugend und Vollkommenheit, das im hl. Nikolaus aufleuchtet, ist so einfach natürlich, so entzückend schön, inhaltsvoll und vielgestaltig wie der Farbenreichtum einer in ihrer Blumenpracht daliegenden Alpenwiese. Aber nicht der Mannigfaltigkeit seines Vorbildes wollen Wir in dieser Stunde nachgehen. Was Wir aufzeigen möchten, sind bestimmte Brennpunkte im Strahlenfeld seiner Heiligkeit, und zwar jene Brennpunkte, die gleichzeitig die Kraftquellen angeben, aus denen euer Volk in der Vergangenheit seine Stärke geschöpft hat und deren es auch in der Zukunft nicht wird entbehren können. Solcher Brennpunkte glauben Wir drei nennen zu sollen: seine beherrschte Lebensweise, seine Gottesfurcht und sein Beten.

Die Lebensweise des Heiligen ist beherrscht, auf Verzicht und Abtötung eingestellt, nicht nur, wenn wir sie mit unseren heutigen Daseinsverhältnissen vergleichen, sondern schon für die viel einfacheren seiner Zeit und seiner Heimat, ganz abgesehen davon, daß man auch damals das Leben zu genießen wußte. Wo immer ihr Nikolaus betrachten möget, stets ist bei ihm der Geist Herr über den Leib. Diese Beherrschtheit gab auch seinem Äußeren jene Ehrfurcht weckende Würde und herbe Schönheit, die uns aus seinen Bildern so wohltuend ansprechen. Nikolaus hat früh, schon als Junge, sehr ernst damit begonnen, sich Opfer aufzuerlegen, und er ist darin beharrlich vorangeschritten (Durrer, B. I, S. 462). Durch sein überaus strenges Leben in der Klause gehört er zu den großen Büßergestalten der katholischen Kirche, und wenn er in jenen zwanzig Jahren sich ausschließlich vom Brot der Engel nährte, so war dieses Charisma die Vollendung und der Lohn eines langen Lebens der Selbstbeherrschung und Abtötung aus Liebe zu Christus.

Versteht ihr die Mahnung, die der Heilige durch sein Beispiel an unsere Zeit richtet? Ein wahrhaft christliches Leben ist undenkbar ohne Selbstbeherrschung und Entsagung; aber auch Volksgesundheit und Volkskraft können ihrer auf die Dauer nicht entbehren. In der Strenge der christlichen Lebensordnung liegen zugleich unersetzliche soziale Werte. Sie ist das wirksamste Gegengift gegen die Sittenverderbnis in allen ihren Erscheinungen.

Wenn — gewiß auch auf die Fürbitte des hl. Nikolaus — Gottes barmherzige Vorsehung eure Heimat vor der Verelendung bewahrt hat, wie sie als Folge zweier Weltkriege in grauenvollen Formen über andere Länder gekommen ist, so stattet ihr euren Dank dafür durch großmütige Werke der Karitas ab: Wir benützen gerne auch diese Gelegenheit, um es anzuerkennen. Erweist euch jedoch darüber hinaus dankbar dadurch, daß ihr im Geist und in der Tat um Christi willen ein einfaches und beherrschtes Leben führt, auch in Wohlhabenheit und Reichtum.

Der Büßer vom Ranft mag einmalig sein. Auch Franz von Assisi war es; aber ganzen Schichten der Christenheit wurde sein heldenhaftes Beispiel zum Ansporn, ihr Erdendasein weniger auf Wohlleben und Macht, als vielmehr auf Sichbescheiden und auf die ewigen Güter auszurichten. Folgt ihr ebenso Nikolaus von Flüe nach! Dann erst könnt ihr in Wahrheit sagen, daß er euer Heiliger ist.

Wo Nikolaus von Flüe uns entgegentritt, ist er der gottesfürchtige Mensch. Auch als Kriegsmann, wie uns seine Kameraden eindrucksvoll berichten (Durrer, B. I. S. 464). Über sein Eheleben kann man die Eingangsworte der Eheenzyklika Unseres hochseligen Vorgängers Pius XI., setzen: «Der reinen Ehe Hoheit und Würde». Von seiner öffentlichen Tätigkeit konnte Nikolaus selbst bezeugen: «Ich war mächtig in Gericht und Rat und in den Regierungsgeschäften meines Vaterlandes. Dennoch erinnere ich mich nicht, mich jemandes so angenommen zu haben, daß ich vom Pfade der Gerechtigkeit abgewichen wäre» (Durrer, B. I, S. 39). «Wer Gott fürchtet, wird ganz groß sein», sagt die Schrift (Judith 16, 19). Das gilt von eurem Heiligen.

Aufstieg und Niedergang der Völker entscheiden sich danach, ob ihr Eheleben und ihre öffentliche Sittlichkeit sich auf der Normallinie der Gottesgebote halten oder unter sie hinuntergleiten.

Klingt nicht auch diese Feststellung wie ein Notruf in unsere Zeit hinein? Die Zahl der guten Christen ist heute nicht gering, die der Helden und Heiligen in der Kirche vielleicht größer als zuvor. Aber die öffentlichen Verhältnisse sind weithin zerrüttet. Und das ist die Aufgabe der Kinder der Kirche, aller guten Christen, sich dieser Abwärtsbewegung entgegenzustemmen und durch Bekenntnis wie Tat, im Beruf wie in der Handhabung der Bürgerrechte, in Handel und Wandel des täglichen Daseins dem Gebot Gottes und Gesetz Christi wieder den Weg in alle Bereiche des menschlichen Lebens zu bahnen. Christliche, katholische Schweizer! Hier liegt auch eure Aufgabe für euer Vaterland. Führt sie durch im Geist und in der Kraft von Bruder Klaus! Dann erst könnt ihr in Wahrheit sagen, daß er euer Heiliger ist.

Nikolaus von Flüe war endlich ein Mann des Gebetes, sein Leben ein Leben aus dem Glauben. Die Äußerung, die er in seinem Selbstbekenntnis über den Priester, den «Engel Gottes» und das «heiligste Sakrament des Leibes und Blutes Jesu Christi» (ebenda) getan, würde genügen, um zu zeigen, wie erfüllt von katholischem Glauben er war. Es ist bezeichnend, wie gerne er schon seit den Knabenjahren sich zu stundenlanger Versenkung ins Gebet zurückzog. Sein Leben im Ranft war ein Leben der Entsagung, um zur Vereinigung mit Gott zu kommen, das Ruhen in Gott der Sinn dieses Lebens. Auch seine Tat zur Rettung der Eidgenossenschaft Weihnachten 1481, war der Sieg eines Titanen des Gebetes über den Ungeist der Selbstsucht und Zwietracht.

Liegt nicht ein Fingerzeig Gottes darin, wenn Er eurer Heimat einen Volksheiligen schenkt, der so ausgesprochen ein Mann des Gebetes war wie Bruder Klaus? Die Kurve der Zerrüttung des öffentlichen Lebens geht parallel mit der Kurve seiner Säkularisierung, seiner Loslösung vom Gottesglauben und Gottesdienst. Solcher Verweltlichung können aber — Land für Land und Volk für Volk — Einhalt tun nur Menschen und Gemeinschaften, die glauben und beten. Deshalb rufen Wir euch zu: «Betet, freie Schweizer, betet!», wie Nikolaus von Flüe gebetet hat. Dann könnt ihr mit Recht und in Wahrheit sagen, daß er euer Heiliger ist.

Schiller läßt in Wilhelm Tell den alten Attinghausen ein Wort sprechen, das ihr in jungen Jahren mit Begeisterung aufgenommen habt, das Wort (2. Aufzug, 1. Szene):

Ans Vaterland, ans teure, schließ dich an,
Das halte fest mit deinem ganzen Herzen!
Hier sind die starken Wurzeln deiner Kraft.

Wenn ihr aber nunmehr fragt, wo im Vaterland die starken Wurzeln eurer Kraft liegen, so lautet die Antwort: sie liegen — nicht allein, aber vor allem anderen — in dem christlichen Unterbau, der das Gemeinwesen, seine Verfassung, seine soziale Ordnung, sein Recht und seine gesamte Kultur trägt, und dieser christliche Unterbau ist durch nichts zu ersetzen, nicht durch Macht und nicht durch politische Höchstleistung. Die Stürme, die seit Jahren wie ein Weltgericht über die Kontinente dahingehen, haben dies mit Donnerstimme kundgetan. Auf Schweizer Boden hat jener christliche Unterbau in Nikolaus von Flüe Leben und Gestalt gewonnen wie wohl in keinem andern eures Volkes. Schließt euch ihm an, dann wird es gut bestellt sein um das Schicksal eures Vaterlandes.

Ihr seid stolz auf eure Freiheit. Übersehe aber nicht, daß irdische Freiheit nur dann zum Guten ist, wenn sie aufgeht in einer höheren Freiheit, wenn ihr frei seid in Gott, frei euch selbst gegenüber, wenn ihr die Seele frei und offen bewahrt für das Einströmen der Liebe und Gnade Jesu Christi, des ewigen Lebens, das Er selber ist. Nikolaus von Flüe verkörpert in wundersamer Vollkommenheit den Einklang von irdischer und himmlischer Freiheit. Folgt ihm nach! Er sei euer Vorbild, euer Fürbitter, euer und eures ganzen Volkes hundert- und tausendfältiger Segen.

*

Nicolas de Flüe, disions-Nous, personnifie en lui, de façon admirable, l'accord de la liberté naturelle et terrestre avec la liberté céleste et surnaturelle. En cela precisément consiste la parfaite unité de sa vie, apparemment si multiple et si diverse. Et voilà comment, Suisse authentique du XVème siècle, et par son éducation, par sa vie, par son caractère, homme du Moyen-Age, il est pourtant digne d'être proposé en exemple et en modèle à tous les chrétiens et, en particulier, aux hommes de notre temps.

On entend souvent identifier Moyen-Age et civilisation catholique. L'assimilation n'est pas tout à fait exacte. La vie d'un peuple, d'une nation, se meut dans un domaine fort varié, qui déborde celui de l'activité proprement religieuse. Dès lorsque, dans toute l'étendue de ce vaste domaine, une société respectueuse des droits de Dieu s'interdit de franchir les limites marquées par la doctrine et la morale de l'Eglise, elle peut légitimement se dire chrétienne et catholique. Aucune culture ne saurait se donner en bloc comme spécifiquement telle; pas même la culture médiévale; sans compter que celle-ci suivait une évolution continue et que, précisément à cette époque, elle s'enrichissait par l'afflux d'un nouveau et puissant courant de culture antique.

Cette réserve faite, il est juste de reconnaître au Moyen-Age et à sa mentalité une note vraiment catholique: la certitude indiscutable que la religion et la vie forment, dans l'unité, un tout indissoluble. Sans déserter le monde, sans perdre le vrai sens de la vie, il ordonne toute l'existence humaine vers un objectif unique: l'«adhaerere Deo», le «prope Deum esse» (Ps. 72, 28), vers la prise de contact avec Dieu, vers l'amitié de Dieu, convaincu qu'il ne saurait y avoir hors de là nulle paix solide, ni pour le coeur de l'homme, ni pour la société, ni pour la communauté des peuples.

Qu'il soit difficile de parvenir à une fin si haute, c'est évident et le Moyen-Age ne se faisait à cet égard aucune illusion. Nicolas de Flüe, lui, a su pourtant l'atteindre, réalisant dans sa personne cette synthèse de la religion et de la vie. Cela lui est commun, sans doute, avec tous les autres Saints. Mais ce qui frappe particulièrement en lui, c'est sa providentielle actualité. Il est de ceux qui, intimement mêlés aux réalités concrètes de leur temps, étaient cependant tellement unis à Dieu que l'Eglise les a élevés à la gloire des autels. Fut-il jamais citoyen plus attaché à son pays natal, époux plus affectueux, père de famille nombreuse plus diligent dans l'éducation des enfants, homme public plus soucieux des intérêts de sa patrie? Et c'est dans la pratique de toutes ces vertus domestiques, civiques, sociales, autant que par les austérités de sa vie érémitique, que Nicolas, gravissant à pas de géant les rampes escarpées qui conduisent aux sommets de l'amour et de la perfection, s'est montré, par le rayonnement de la ressemblance divine, l'ami de Dieu, que, si ardemment, il voulait être.

Saisissez-vous, chers fils et chères filles, la terrible gravité de l'heure présente et la poignante antithèse, dont elle nous donne le spectacle? D'un côté, nous, qui célébrons la gloire des saints du

Moyen-Age, des saints qui ont réalisé en eux-mêmes, dans l'unité de la religion et de la vie, la «dévotion à Dieu»; de l'autre, au pôle opposé, une trop grande partie de l'univers réalisant la «dévotion au monde», l'idôlatrie du monde jusqu'à la négation de Dieu, jusqu'à la profession de l'athéisme le plus absolu.

Quelle sera, pratiquement, la solution en ce qui vous concerne, vous qui vivez au milieu de ce bouleversement des plus hautes valeurs spirituelles et morales? Un retour au Moyen-Age? Personne n'y songe! Mais un retour, oui, à cette synthèse de la religion et de la vie. Elle n'est point un monopole du Moyen-Age: dépassant infiniment toute les contingences des temps, elle est toujours actuelle, parce qu'elle est la clef de voûte indispensable de toute civilisation, l'âme dont toute culture doit vivre, sous peine de se détruire de ses propres mains, de rouler dans l'abîme de l'humaine malice, qui s'ouvre sous ses pas dès qu'elle commence, par l'apostasie, à se détourner de Dieu.

La conclusion pour vous s'impose: que chacun et chacune, en ce moment, s'engage à faire, de sa vie personnelle, un hommage permanent d'adoration et de dévouement au service de Dieu, à user de tous les moyens à sa portée pour remettre ceux qui l'entourent sur le chemin qui les conduit à Dieu et à la restauration en eux de cette unité. Que saint Nicolas soit le témoin de vos engagements et votre protecteur pour y demeurer fidèles!

*

Nicolao della Flüe è il vostro Santo, diletti figli e figlie, non solo perchè egli ha salvato la Confederazione in un momento di profonda crisi, ma anche perchè ha tracciato per il vostro Paese le grandi linee di una politica cristiana (Durrer, B. I., S. 209 f., B. II, S. 846, 982 f.). Voi le conoscete; esse si possono riassumere nei seguenti punti:

Tutelate la patria contro ogni ingiusta aggressione. Soltanto in questo caso, per una guerra di difesa, impugnate strenuamente le armi.

Non fate alcuna politica di espansione. «Liebe Freunde, egli ammoniva i suoi compatriotti, macht den Zaun nicht zu weit, damit ihr desto besser in Freiheit, Ruhe und Einigkeit verbleiben könnt»: Cari amici, non allargate troppo la frontiera della Confederazione, affinchè tanto meglio possiate rimanere in libertà, tranquillità e unione. Perchè dovreste lasciarvi prendere dalla voglia di guerreggiare?

Non mettete a rischio la patria, sospingendola sconsideratamente nel mare tempestoso della politica estera e implicandola nelle lotte dei Potentati.

Tenete alta la moralità del popolo e il rispetto verso l'autorità stabilita da Dio.

Conservate la unità e la fratellanza: evitate l'invidia, l'odio, il rancore e lo spirito di parte. Oggi si direbbe: Le rivalità di concorrenza non avvelenino la vita economica, nè la lotta di classe e l'opprimente predominio di un partito turbino la vita sociale. Regnino invece la giustizia e l'amore, che assicurino a quanti con buona volontà adoperano tutte le loro forze, una vita tranquilla e degna.

Voi sapete, diletti figli e figlie della Svizzera, — e forse nessun secolo della vostra storia patria ne ha fatto una così viva esperienza come il presente — quale pienezza di bene quelle esortazioni hanno significato e significano per il vostro popolo.

Se però voi, in questi giorni di glorificazione del vostro Santo, riandando con la mente alle due orribili guerre mondiali, il cui incendio ha circondato, ma non oltrepassato i confini della libera Svizzera, se voi oggi, diciamo, innalzate lo sguardo pieno di riconoscenza a Nicolao della Flüe, non dimenticate, anzi scolpite in voi profondamente il pensiero che quei principî fondamentali della vostra Confederazione hanno vita e forza soltanto se essi vengono elevati a maggior altezza dalla sapiente massima dell'Eremita di Ranft: La pace è sempre in Dio; Dio è la pace. Sopra ogni altra cosa abbiate Dio dinanzi ai vostri occhi e osservate coraggiosamente i suoi comandamenti. Rimanete fermi nella fede e nella religione dei vostri padri!

La pace è sempre soltanto in Dio. Queste parole del Santo ai suoi compatriotti hanno valore universale, come — salvo poche eccezioni — anche gli altri suoi ammaestramenti per il bene della patria. Se il mondo di oggi senza pace tornerà a Dio, troverà anche la pace; soltanto uomini, che piegano la fronte dinanzi a Dio, sono in grado di dare al mondo una vera, giusta e durevole pace.

Voglia il novello Santo, amante della pace, «Liebhaber des Friedens», come lo chiamarono ancor in vita il podestà e il Consiglio della città di Solothurn (Durrer, B. I, S. 116), intercedere presso il trono di Dio, affinchè possiate mantenere il prezioso bene della pace e questo bene sia concesso a tutto il mondo.

Con tale voto e come pegno della sovrabbondante grazia e dell'amore di Gesù Cristo, che colmi gli animi vostri e vi renda degni ed atti testimoni e promotori del suo regno nella vostra patria, mentre esprimiamo la Nostra viva gratitudine per i generosi soccorsi, coi quali il Venerabile Episcopato, lo zelante clero, gli Ordini e le Congregazioni religiose e il diletto popolo svizzero hanno voluto venirCi in aiuto nella Nostra Opera di assistenza e di carità, a voi tutti impartiamo con effusione di cuore la Nostra paterna Apostolica Benedizione.

Ansprache

S. E. des hochwürdigsten Herrn Dr. Franziskus von Streng
Bischof von Basel und Lugano
am Vatikansender, den 17. Mai 1947

Bevor wir mit unsern lieben Schweizer Pilgern den Rückweg in die Heimat antreten, drängt es uns, zu sagen, wie unvergeßlich tief die Feier der Heiligsprechung Bruder Klausens im monumental geschmückten und hell erleuchteten Petersdom sowie die gestrige Papstaudienz uns beeindruckt haben.

Die Papstaudienz war zuerst im Damasushof vorgesehen. Da aber nachmittags um 3 Uhr über Rom ein mächtiges Gewitter niederging, das bei der bereits stark eingesetzten römischen Sommerhitze und Trockenheit einen wohltuenden andauernden Regen spendete, wurde sie in die Peterskirche verlegt und fand daher am ehrwürdigen Orte vor der Confessio des großen Apostelfürsten statt. Das war eine glückliche Fügung, denn so gestaltete sich diese Audienz — wie jene uns versicherten, die unzählige Male einem solchen Anlaß beigewohnt — zu den feierlichsten, die man je erleben konnte. Die Ansprache in drei schweizerischen Landessprachen kam dem Heiligen Vater aus tiefstem Herzen, wobei wir alle mitfühlten, wie groß seine Zuneigung und Liebe ist, die er unserm Lande in ganz besonderer Weise entgegenbringt; wie ihm aber auch daran lag, daß er als Vater der Christenheit seine Zuhörer eindringlich und gütig ermahnen wollte, die Tugendbeispiele des Heiliggesprochenen nachzuahmen und so der Welt die Werte des Glaubens, der reinen Sitte, der Gerechtigkeit und Bruderliebe als notwendige Grundlagen der Wohlfahrt aller Völker zu erhalten. Die Ergriffenheit des Papstes fand ihren Höhepunkt in der Erteilung des Apostolischen Segens nicht nur für alle Anwesenden, sondern auch für deren Familien, Verwandte und Bekannte. Zum Schluß sang auf der Loggia di S. Andrea ein Männerchor das uns bekannte Bruder-Klausen-Gebet:

«Mein Herr und mein Gott, nimm alles von mir,
was mich hindert zu Dir; gib alles mir, was
mich fördert zu Dir; nimm mich mir und gib
mich ganz zu eigen Dir.»

wobei der Papst sich aufrichtete, betend die Hände faltete und mit tiefer innerer Sammlung dem Gesungenen folgte. — Nach Beendigung der Feier bestieg der Heilige Vater wieder den Tragstuhl und zog unter dem begeisterten Beifall und den Jubelrufen der Pilger langsam, nach allen Seiten den Segen erteilend, durch den Mittelgang der Basilika, die wohl annähernd mit 10 000 Menschen gefüllt war.

Ein weiteres Zeichen besonderer Sympathie zu unseren Schweizer Pilgern erwies der Hl. Vater darin, daß er unmittelbar anschließend an die allgemeine Audienz im Konsistoriumssaal den schweizerischen Episkopat, dem sich der hochwürdigste Nuntius beigesellt hatte, sowie die Vertretungen der Regierungen der katholischen Kantone mit ihren Weibeln an der Spitze und die Abgeordneten der verschiedenen katholischen Organisationen, vorab des Schwei-

zerischen katholischen Volksvereins, empfing. Diese überreichten dem Hl. Vater ihre Gaben. Wohl eine ganze Stunde widmete der Papst den Anwesenden, wobei er für einen jeden ein liebenswürdiges Wort hatte.

Im Verein mit unsern lieben katholischen Landsleuten in der Heimat sprechen wir nun dem Hl. Vater, Papst Pius XII., hier am Rundfunk, dessen Wellen unsere Worte über die ganze Welt auch zu unseren Heimatgenossen in fernen Ländern tragen mögen, den tiefgefühlten und herzlichsten Dank aus für all seine Güte und Liebe, die er uns persönlich erwiesen hat und für die Ehrung, die er unserm Miteidgenossen Bruder Klaus zuteil werden ließ. Wir danken auch für die Ehre, die damit unserem Vaterlande, der Schweiz zukommt.

Wenn die Kirche einen ihrer Söhne in ihr Heldenbuch einträgt und ihren Gläubigen zur Verehrung vorstellt, tut sie es zu allererst zur größeren Ehre Gottes. Denn ohne Gott gibt es keine Heiligkeit. «Ohne mich könnt ihr nichts tun», sagt Christus der Herr. Wohl muß menschlicher Wille sich mit seiner ganzen Vollkraft einsetzen, um ein Leben heilig zu gestalten, den Anfang aber, das Wachstum und die Vollendung bewirkt Gottes überreiche Gnade. Ehrung durch die Kirche bedeutet aber auch Ehrung des Vaterlandes, dem der Geehrte entstammt, Ehrung seiner Familie, seiner engern und weitern Heimat. So danken wir dem Hl. Vater auch als heimatliebende und vaterlandstreue Eidgenossen.

Bruder Klausens Bild als Heiliger, das über dem Portal des Petersdomes uns zum erstenmal begrüßte, schmückte bei den gemeinsamen Pilgergottesdiensten in der großen Kirche «Al Gesù» den Hauptaltar. Es stellt den Heiligen dar in seiner Glorie mit der Friedenspalme in der Hand. Vor diesem Bilde beten wir zu Bruder Klaus, daß er unser treuer und mächtiger Fürbitter des Friedens am Throne Gottes sei. Friede unserer Heimat und der noch friedlosen Welt!

«Heiliger Bruder Klaus, bitt für uns»: Halte weiterhin deine schützenden und betenden Hände ausgebreitet über unser Vaterland; behüte unserer lieben Heimat und unserem Volke den Glauben und die Treue zu Gott und zu Christus, unserm Herrn und Erlöser und damit den Machtschutz Gottes, seinen Segen, seine Gnade und seinen Frieden. Friede nach innen und Friede nach außen! Heiliger Bruder Klaus, breite deine betenden und schützenden Hände aus, nicht nur über unser geliebtes Vaterland, sondern auch über alle Völker und Nationen, auf daß sie sich verständigen und einigen in Gerechtigkeit und Liebe, als Kinder ein und desselben Vaters und als Brüder Jesu Christi, der uns alle durch seinen Kreuzestod und sein Blut erlösen will,

«Denn Friede ist nur in Gott — und Gott ist der Friede».

Von der Heiligsprechung des Bruder Klaus

Der Kurzbericht über die Feiern in Rom bedarf noch einiger Ergänzungen. *

Die Schweiz im allgemeinen und Unterwalden im besondern hatten ihren großen Ehrentag. Hoch oben vom Chor der St.-Peters-Basilika grüßte das eidgenössische Kreuz, das Wappen von Obwalden und das der Gemeinde Sachseln (in Gold auf blauem Sechsberg ein schwarzer Steinbock), und darunter das Gnadenbild von Einsiedeln.

Auch in der Einzugsprozession kamen die Landsleute und Nachfahren Bruder Klausens zu Ehren: sie begleiteten in ihrer Tracht die Standarte des Heiligen, die nach einem Bilde Deschwandens denselben in der Anschauung Gottes zeigt; unsere katholischen «Illustrierten» haben inzwischen prächtige Bilder davon gebracht. In ihrer Mitte schritt der Postulator der «Causa Canonizationis», Gardekaplan Mgr. Krieg, der Pfarrer, jetziger Hausprälat, von Sachseln, H.H. Huber, und der Bruderklausenkaplan, jetziger Ehrendomherr der Kathedrale von Chur, Werner Durrer, dem neidlos das Hauptverdienst am Zustandekommen der Kanonisation zugesprochen werden muß, indem er es war, der die Verehrung von Bruder Klaus im ganzen Schweizer Land mit heiligem Eifer förderte und das Vertrauen zu dessen Fürbitte entzündete, der die zur Kanonisation erforderten zwei, amtlich beglaubigten Wunder zu verdanken sind.

Der «Gewalthaufe» der Pilger setzte sich aus allen Volkskreisen des katholischen Schweizervolkes zusammen. Es mögen aber auch manche Reformierte privat sich ihnen angeschlossen haben, um das auch rein menschlich und kulturell grandiose Ereignis der Kanonisation mitzuerleben. Ist doch Bruder Klaus der Landesvater der ganzen Eidgenossenschaft, als welcher er einst anläßlich früherer Jubiläen von Bundesrat und von Regierungen auch mehrheitlich protestantischer Kantone anerkannt und gefeiert worden ist.

Groß war die Zahl von Großräten, Nationalräten und Regierungsräten aus allen Kantonen unter den Pilgern, darunter die Landammänner der Urschweiz, deren Namen in der italienischen Geschichte eine Rolle spielten, heißt es doch, daß die Penisola bis in den Stiefel hinunter erzitterte, wenn die Harsthörner der alten Eidgenossen den Kriegsruf erschallen ließen; Mailand war mehr als einmal in ihrer Gewalt. Das Schlangenwappen der Kapitale Oberitaliens als Fahnen- und Schildzier befindet sich als Trophäe in manchen unserer Ratssäle und Museen. Tempi passati! Jetzt sind Schweiz und Italien beste Nachbarn und Freunde.

Es waren auch zwei Bundesrichter nach der Ewigen Stadt gepilgert, die HH. Dr. Strebel und Dr. Fäßler und Bundesrat Celio, der nicht offiziell, aber in persona teilnahm.

Außer den schon in unserm ersten Artikel (Nr. 21) genannten Regierungen waren auch die vom Wallis und vom Tessin vertreten, die von Obwalden, wie auch der Katholische Administrationsrat von St. Gallen in corpore, die schweizerischen Kapitel durch zahlreiche Dom- und Chorherren und im allgemeinen der Welt- und Ordensklerus durch Hunderte von Priestern, denen es möglich war, sich von ihren Dienstpflichten für den außerordentlichen Anlaß freizumachen. Man hatte es auch den Theologen der verschiedenen Bistümer ermöglicht, an der Feier teilzunehmen. Es war für diese angehenden Priester ein überaus eindrückliches Erlebnis und ein Ansporn, ihr hohes Ziel zu erreichen. So waren von der Theologischen Fakultät Luzern über 70 Studierende in der Ewigen Stadt, wo sie im Collegium Leonianum der P.P. Lazzaristen ein in materieller und geistlicher Beziehung vorzügliches Quartier fanden und unter der Führung des Professors der Kirchengeschichte und Archäologie, Prof. Dr. Villiger, reichsten Anschauungsunterricht genießen konnten. Dem Schreibenden wurde mit Stadtpfarrer Mgr. Haag, Schaffhausen, Regens Mgr. Emmenegger, Freiburg, und drei fremden Hausprälaten die hohe

* Im Artikel (Nr. 21) gleichen Titels, der nach der Audienz der Schweizer Pilger in Eile geschrieben wurde, sind einige Korrekturen anzubringen: Erste Spalte, erster Absatz, ist zu lesen: «Im Chor sah man die ‚Gloria' des neuen Heiligen und Bilder . . .» — Ferner zweite Spalte oben: «Wir waren stolz auf unsere Gardisten, deren martialisches Tenue . . . alle andere Pracht auszustechen schien.»

Ehre zuteil, in unmittelbarer Nähe des Hl. Vaters bei der Sedia Gestatoria und beim Papstthrone zu assistieren.

Der Kanonisationsfeier folgte am Freitag, 6 Uhr abends, die allgemeine Audienz der Schweizer Pilger in St. Peter. Programmäßig hätte sie im offenen Damasushof stattfinden sollen. Aber ein über Rom ausbrechendes Gewitter veranlaßte die glückliche Verlegung in die Peterskirche, wo sie einen noch grandioseren Rahmen fand. Der Hl. Vater zog wie Donnerstags, aber in etwas einfacherer Form, in die Basilika ein. Es wiederholten sich die Beifallsstürme des Auffahrtstages, stürmisch unterstützt durch die Tausende römischer Teilnehmer, die zugelassen waren. Der Hl. Vater hielt da die prächtigen Ansprachen in Deutsch, Französisch und Italienisch, die die Leser an anderer Stelle des Blattes finden.

Im Pontifikalamt der Kanonisation kam die Messe eines Schweizer Komponisten, Benno Ammann, «Defensor pacis» zum Vortrag. Maestro Perosi, dessen bezauberndes Echo-Alleluja — wir hatten es schon bei der Seligsprechung von Jeanne d'Arc gehört — gesungen wurde, hat deren Aufführung begrüßt und mit hohem Lobe bedacht; technisch war sie für den Rahmen der sowieso langen Kanonisation, die von 8 Uhr bis gegen 1 Uhr dauerte, etwas zu breit, so daß der Hl. Vater die Stillmesse weiterbetete und die Klänge der Silbertrompeten bei der Wandlung fortfielen.

Bei der Audienz vom Freitag sang ein aus Theologen von Luzern, Chur und Sitten eigens zusammengestellter Chor unter der Leitung von Prof. Can. F. Frei das «Tu es Petrus» von Musikdirektor Hänni, Sitten, und am Schluß der Audienz auf besondern Wunsch des Hl. Vaters das Bruder-Klausen-Gebet «Mein Herr und mein Gott», komponiert von Sr. Irmentrudis Schmid, Menzingen, das der Hl. Vater in sichtlicher Ergriffenheit stehend und mit gefalteten Händen mitbetete und nachher mit freundlicher Geste zur St. Andreasloggia hinauf, wo der Chor aufgestellt war, lächelnd verdankte. Wir glauben, daß das zutiefst ergreifende Bruder-Klausen-Gebet als bleibende Erinnerung der Kanonisation zum Weltgebet werden wird. Zum Schluß brauste das «O mein Heimatland», von allen Eidgenossen aus voller Kehle gesungen, durch den gewaltigen Raum.

Unmittelbar nach der allgemeinen Audienz wurden etwa 200 Teilnehmer im Gefolge des Episkopats zu einer Privataudienz im prächtigen Konsistorialsaale vom Hl. Vater empfangen. Der sichtlich ermüdete Papst ließ es sich nicht nehmen, zu jedem einzelnen ein freundliches Wort zu sprechen; dem Schreibenden erteilte Seine Heiligkeit seinen Segen zum Wirken der Luzerner Theologischen Fakultät und sagte: «Luzern — oh, das ist ein schönes Land!»

Die Regierungen und Private überreichten dem Papste kostbare Geschenke, u. a. eine Bruder-Klausen-Statuette aus Silber und eine zweite holzgeschnittene, reich gebundene Werke über Bruder Klaus und sonstige Bücher wurden S. H. überreicht. Eines der kostbarsten und interessantesten Geschenke war wohl das der Luzerner Regierung: die Chronik von Diebold Schilling mit sinniger Dedikation.

Von den Karitasorganisationen wurden dem Hl. Vater für das hungernde römische Volk, wie man hört, 10 000 Pakete zur Verteilung übergeben, und andere Subsidien in Kleidern usw. sollen noch folgen. V. v. E.

Zum Thema «Maria Miterlöserin»

(Fortsetzung)

B. Das kirchliche Glaubensleben

Nachdem hervorragende Dogmentheoretiker wie Scheeben, Franzelin, Marin-Sola, K. Adam u. a. den theologischen Wert des sensus fidelium aufgezeigt haben, darf man den wichtigen Anteil der solidarischen Glaubensgemeinschaft in der katholischen Glaubensentwicklung und kirchlichen Lehrausgestaltung nicht mehr übersehen. Die lebendige Gemeinschaft der Gläubigen, schreibt K. Adam,

> «ist als der passive Faktor der Dogmenbildung anzusprechen, wie denn auch die Theologie von einer passiven Unfehlbarkeit der Gläubigen weiß. Indem die lebendige Glaubensgemeinschaft auf das von der Kirche verkündete Offenbarungswort hört und es befolgt, nimmt sie selber aufnehmend, verarbeitend, fruchtbringend an der kirchlichen Unfehlbarkeit teil. So versteht sich der fördernde Einfluß, den die Gemeinschaft der Gläubigen auf die Entfaltung der oben angezogenen Dogmen, insbesondere der Wahrheit von der unbefleckten Empfängnis Mariens, genommen hat. Es war das Leben und Weben der vom unfehlbaren kirchlichen Lehrwort befruchteten Glaubensgemeinschaft, ihr aus lebendigstem Glauben fließender Glaubenssinn, Glaubensinstinkt, der von jenen Wahrheiten nicht ließ, selbst als maßgebende Theologen sie ihr zu entreißen suchten. Alle diese Wahrheiten keimten im Schoß der Gemeinden wie eine lebendige Frucht, die unter der Obhut von Papst und Bischof auszutragen war, bis ihre Zeit kam. Mochten diese Wahrheiten — wie zum Beispiel gerade die von der unbefleckten Empfängnis — ursprünglich auch nur in verzerrter, legendärer, einer ernsthaften Prüfung nicht standhaltender Form unter den Gläubigen in Umlauf sein, zu innig, zu blutvoll, zu unmittelbar erfaßte die lebendige Glaubensgemeinschaft ihren wesenhaften Kern, ihren inneren Reichtum; zu feinfühlig war der göttliche Geist des Glaubens in ihr; zu reich und zu mannigfaltig und zu tief greifend waren die religiös-sittlichen Erfahrungen, welche jene Wahrheit in so vielen ihrer Glieder weckte; und zu sorgsam wachte die Kirche über das anvertraute Glaubensgut, als daß die Gläubigen mit der falschen, von den Theologen beanstandeten Vorstellungsform auch ihren ewigen Wahrheitsgehalt hätten preisgeben mögen. Weil ihr Glaubensleben solidarisch war, gehörte dieses gemeinsame Erleben der neuen und doch uralten Wahrheit allen zumal und vertiefte und verstärkte sich, je umfassender es wurde, bis daß die ganze Gemeinschaft daran teilhatte. Und weil dieses Glaubensleben nicht von ungefähr erstanden war, sondern sich stetig unter dem reinigenden, fördernden Einfluß des kirchlichen Lehramtes entwickelte und eben deshalb aus dem wesenhaften Zusammenhang mit der Ganzheit der übernatürlichen Offenbarungswirklichkeit Richtung und Kraft holte, ward es ein Leben voll göttlicher Lauterkeit und Reinheit; nicht bloß ein Sonderglaube dieser und jener Gläubigengruppe, sondern ein Leben aus der Fülle, ein Leben der ganzen unfehlbaren Kirche, der ganzen Leibschaft des Herrn, der Atem Christi. Es wäre nicht allzu schwer, vom Großteil unserer Dogmen — von der Wesensgleichheit des Sohnes angefangen bis zur Unfehlbarkeit des Papstes und darüber hinaus bis zu dem Lehrsatz von der fürbittenden Mittlerschaft Mariens, der Dogmenreife anzunehmen beginnt — diese mütterliche Funktion der solidarischen Glaubensgemeinschaft nachzuweisen.» [43])

Cl. Dillenschneider hat in sehr beachteten Ausführungen wiederholt auf die Bedeutung dieses gemeinschaftlichen Glaubenslebens in der Ausgestaltung der Marienlehre hingewiesen [44]. In der Corredemptrix-Frage berücksichtigt er es ebenfalls gebührend.

[43] K. Adam. Das Wesen des Katholizismus, 9. Aufl. Olten 1944, 174f.

[44] Cl. Dillenschneider. Le sens chrétien et la maternité divine de Marie aux 4e et 5e siècle de l'Eglise. Bruges 1929. La Mariologie de S. Alphonse de L., II, Fribourg 1934, 32—38.

«Que ce sensus fidei jouisse d'une particulière fécondité dans l'élaboration théologique portant sur la mission de Marie dans l'économie du salut, c'est un fait qui ne saurait surprendre quiconque s'est familiarisé avec le développement des doctrines mariales dans l'Eglise. Il n'y a pas lieu de s'étonner de ce phénomène quand on se rappelle que le donné révélé n'est pas un concept figé une fois pour toutes mais un concept gonflé de vie divine. ‚Verba mea spiritus et vita sunt.' L'évolution organique de ce concept vital dans le corps mystique du Christ ne sera pas un rapport de réalités nouvelles étrangères au donné primitif, mais l'homogène epanouissement de son contenu doctrinal. A cet épanouissement concourent et la théologie spéculative, et sous l'action invisible de l'Esprit Saint, les intuitions de la foi et de la piété chrétienne» (D. 260 s.).

Im Mittelalter scheint sich die marianische Andachtsliteratur bald mit der Miterlöserin-Lehre befaßt zu haben. D. stellt fest:

«Quant au courant de la piété, s'il s'oriente dès la fin du XIe siècle vers la méditation affective de la Compassion de Marie, il accuse, ça et là du moins, la préoccupation de mettre en relief l'efficacité réparatrice de cette compassion» (D. 267).

Die Biblia pauperum des 13. Jahrhunderts betont sehr stark die soteriologische Tragweite des Fiat Mariens (D. 263). Ihre volle Miterlöserschaft im Mitleiden schildert ausdrücklich und anschaulich in Text und Bild das Speculum humanae salvationis, jenes im 14. und 15. Jahrhundert in unseren Landen so außerordentlich beliebte und verbreitete «Bilderbuch der Heilsgeschichte».

«Le Speculum est une somme théologique populaire qui reflète les courants d'idées du XIIIe siècle . . . Or, une des planches les plus réussies de ce précieux manuscrit nous représente la Vierge des douleurs faisant pendant à la grande figure biblique de Judith et revêtue des livrées rédemptrices du Sauveur . . . La Vierge de sa main droite plonge un javelot acéré dans la gueule de Satan qu'elle écrase de son pied. Le texte qui commente cette gravure naive en souligne la signification. Ce n'est pas seulement la compassion maternelle de Marie qui est relevée, c'est sa compassion rédemptrice. ‚Sicut Christus superavit diabolum per suam passionem, ita etiam superavit eum Maria per maternam compassionem.' Je me garde de majorer l'importance de ce témoignage de la théologie populaire. Cependant, vu la diffusion merveilleuse du Speculum (il en était vers 1500 à la trentième édition), il est bien permis de conclure que la doctrine du concours médiateur de Marie à la rédemption de son Fils ne devait pas être éprouvée par les croyants du XIVe siècle comme une nouveauté» (D. 262 s.).

Geradezu geläufig und volkstümlich scheint die Überzeugung vom miterlösenden Wirken Mariens zu unserer objektiven Erlösung im 17. Jahrhundert. Man findet sie in zahlreichen marianischen Andachtsbüchern und Erbauungsschriften, z. B. der Jansenisten de Singlin, Nicole, J. de Néercassel (D. 141), der Jesuiten Fr. Poiré, J. Grasset, P. Segneri, Agnello, der Kapuziner B. de Riez, Nicolas de Dijon, des Augustiners Raffael, des Dominikaners Lazare Dassier, des Laien M. de Priezac usw. (D. 164—181). Beliebtheit und Verbreitung des Titels und der Lehre erklären dann auch gelegentliche Mißverständnisse oder Mißbräuche, so daß A. Widenfeld in den gutgemeinten, aber höchst ungeschickten «Monita salutaria» dagegen auftreten zu müssen glaubte (D. 142 s.).

Im 17. und 18. Jahrhundert trugen bekanntlich die marianischen Kongregationen in den verschiedenen Ländern Europas außerordentlich viel bei zur Ausgestaltung des Marienkultes im besondern und des katholischen Lebens überhaupt. Nicht selten findet man in den Handbüchern dieser Kongregationen das Miterlöserin-Thema als allgemein bekanntes Lehrgut. D. bringt interessante Beispiele aus deutschen Sodalitäten (D. 138—140) und bemerkt:

«Dans beaucoup de ces ouvrages qu'on ne consulte plus guère aujourd'hui, parce qu'on les croit sans intérêt, une ou plusieurs considérations sont consacrées à la Vierge douloureuse associée à son Fils dans la rédemption des hommes» (D. 138 s.).

Scheint es nicht sonderbar, daß eine Lehrüberzeugung, die demnach vor zwei Jahrhunderten im katholischen Volk schon ziemlich heimisch war, heute in einigen Kreisen als «neu und unerhört» empfunden wird?

Aber auch im gegenwärtigen Glaubens- und Gebetsleben wird Mariens Miterlöserschaft weithin und vielfach bejaht. Nur schade, daß D. neben der «turba magna» moderner Theologen, die dafür eintreten, nicht ebenso einige Belege des heutigen sensus fidelium bringt! Man findet sie allerdings leicht in marianischen Andachtsschriften, Predigtwerken, Gebetbüchern, Kundgebungen usw. der Gegenwart, nicht zuletzt in der modernen Literatur und Ikonographie.

Sehr bezeichnend sind in diesem Zusammenhang die Äußerungen zahlreicher Bischöfe, wie sie J. B. Carol schon vor einigen Jahren gesammelt hat[45]. Heute könnte man die Liste stark vermehren. Abgesehen von der ihnen eigentlich zustehenden Lehrautorität, beweisen diese bischöflichen Dokumente immerhin, wie weit und tief die Miterlöserin-Überzeugung im lebendigen Glaubensbewußtsein der Kirche und in der gegenwärtigen Lehrverkündigung ihrer Hirten eingebürgert ist. Auch D. bemerkt:

«Même si parmi les témoignages cités, certains sont d'une teneur générale et imprécise, beaucoup d'entre eux affirment avec netteté la vocation sotériologique de Marie dans son acception rigoureuse. Telles quelles ces attestations nous montrent à quel point l'idée du concours salvifique direct de Marie à notre rédemption est entrée dans le sentiment de l'Eglise enseignante et par elle dans la conscience actuelle des fidèles» (D. 71).

Das ist nämlich zu beachten: der sensus fidei besagt nicht bloß das gehorsame Hören der Gläubigen (Ecclesia discens) auf das autoritative Lehrwort der Hirten (Ecclesia docens), sondern vielmehr das in solidarisch lebendiger Glaubensgemeinschaft von Hirten und Gläubigen in der einen glaubenden Kirche (Ecclesia credens) erfolgende Bejahen und Verarbeiten der lehramtlich verkündeten Offenbarungsbotschaft. Dieser lebendigen, in Papst und Bischof kirchlich geeinten Glaubensgemeinschaft eignet die oben geschilderte dogmenbildende Funktion, nämlich das Samenkorn der Offenbarungswahrheit auszutragen und zum Reifen zu bringen.

Wer in diesem Sinn alle erwähnten Belege sowohl aus der theologischen Lehrtradition als auch aus dem katholischen Glaubensleben überblickt, wird unseres Erachtens wenigstens zugeben, daß es sich beim Miterlöserin-Thema nicht einfach um eine mehr oder weniger verbreitete «Privatansicht» mancher Theologen oder um eine «fromme Meinung» einiger Gläubigenkreise handelt, sondern daß hier eine «gut bezeugte Überlieferung» vorliegt. Berechtigt uns diese Feststellung zu einem theologischen Werturteil über die Gewißheit und den Offenbarungscharakter der betreffenden Lehre?

(Fortsetzung folgt) Dr. Paul Hitz

[45] J. B. Carol, Episcopatus catholicus et B. V. M. Corredemptio, in: Ephemerides Theol. Lovanienses 16, 1939, 801—828.

Psalmenhomiletik

Aus den Vesperpsalmen des Herz-Jesu-Festes

(Fortsetzung)

4. Das Opfer in der Herz-Jesu-Verehrung — Psalm 129

1. De profundis clamo ad te, Domine,
Domine audi vocem meam!

2. Fiant aures tuae intentae
Ad vocem obsecrationis meae.

3. Si delictorum memoriam servaveris, Domine,
Domine, quis sustinebit?

4. Sed penes te est peccatorum venia,
Ut cum reverentia serviatur tibi!

5. Spero in Dominum,
Sperat anima mea in verbum eius.

6. Expectat anima mea Dominum,
Magis quam custodes auroram.

7. Magis, quam custodes auroram
Expectat Israel Dominum.

Quia penes Dominum misericordia
Et copiosa apud eum redemptio.

8. Et ipse redimet Israel
Ex omnibus iniquitatibus eius.

1. Im Abgrund rief ich Gott und sage:
Herr, höre meine Klage!

2. Nun steigt mein Ruf zu dir empor,
Nun leihe mir dein Ohr.

3. Willst du, o Gott, auf Sünden sehen,
Wer könnte dann bestehen?

4. Doch nein, du willst uns Huld erweisen,
Daß wir dich fürchtend preisen.

5. Ich hoffe: Gott ist ja mein Hort,
Zuflucht ist mir sein Wort.

6. Wie Wächter auf das Morgengrauen
Soll Jakob Gott vertrauen.

7. Fürwahr, bei Gott ist groß die Huld
Und er löst alle Schuld.

8. Er selbst wird Israel entbinden
Von allen seinen Sünden.

Dieser Psalm 129 gehört zu den Gradualpsalmen und zu den Bußpsalmen. Es ist fraglich, ob dieser Psalm Davids Reuegebet ist nach seinen Sünden und dem Besuche des Propheten Nathan, wie der bekannte Psalm 50 Miserere. Er ist jedoch das Reuegebet jeder armen sündigen Seele in ihrer Not und in ihrer Hoffnung auf die göttliche Barmherzigkeit, welche die Sünden verzeiht. Andere denken bei diesem Psalm an Nehemias und die Heimkehr aus der babylonischen Gefangenschaft. Die zurückgekehrten Juden beklagten sich darin über die Samariter und andere Feinde und die Hindernisse, die man ihnen in den Weg legte, um den Wiederaufbau Jerusalems und seiner Mauern zu hintertreiben. Die meisten Erklärer der Psalmen denken bei diesem Liede jedoch an die babylonische Gefangenschaft der Juden selber, die unter dem Drucke der Not zu Gott rufen. Vielleicht darf man auch an David denken, der vor Saul flieht. Die Gradualpsalmen sind Aufstiegspsalmen. Geistig verstanden, reden sie von einer Befreiung aus Exil und Kreuz zu Freiheit und Frieden. Als Gradualpsalm des Aufstieges und der Wallfahrt nach Jerusalem mag dieses Lied symbolisch verstanden werden: Aufstieg zur Stadt des Friedens, aus der Not und Pilgerfahrt des Lebens.

Psalmschlüssel sind Teile aus Versen 4 und 7. Gleichsam das Stichwort und damit Thema dieses Liedes ist die Versöhnung (propitiatio, redemptio) und damit das Opfer. Denn die Versöhnung geschah und geschieht durch das Opfer der Erlösung: durch das blutige Kreuzesopfer Christi, durch das unblutige eucharistische Opfer der Altäre, durch das Mitopfern des gläubigen Christen im allgemeinen Priestertum, das teilnimmt am Kreuzesopfer Christi in der hl. Messe, und in der Vereinigung aller eigenen Opfer mit dem Opfer Christi, um zu ergänzen, was dem Leiden Christi noch mangelt (Kol. 1, 24). So ist das Thema gegeben: Sehnsucht nach der Erlösung und Erfüllung dieser Sehnsucht durch das Opfer.

*

Vers 1. So wie einer, der in größter Not ist, um Hilfe ruft, so ruft der Psalmist aus den Tiefen zu Gott: Tiefe des Wassers (Symbol), Größe des Elendes im Exil, in anderen Heimsuchungen. Die größte Not, die es gibt, ist die Not der Sünde. Jeder Sünder fühlt sie, diese Not.

Vers 2. Der Hilfeschrei richtet sich an den Herrn. Damit ist Gott gemeint, darf aber auch in besonderer Weise die zweite Person in Gott verstanden werden, Jesus Christus, der Erlöser und Herr. Es hätte keinen Sinn, sich an jemand anderen wenden zu wollen, es würde nichts nützen. Durch die Sünde ist nur Gott beleidigt, und er allein kann verzeihen und helfen und dadurch Erlösung bringen. Es ist schon etwas gewonnen und wert, wenn der sündige Mensch das einsieht und zu Gott ruft. Er darf sicher sein, daß Gott ihm Gehör schenkt. Andere überhören so gerne Rufe aus der Not, oder können nicht helfen, selbst wenn sie wollten.

Vers 3. Demütige Selbsterkenntnis spricht aus dem Worte und der Frage, daß alle verloren wären, wenn Gott nur auf die Strenge der Gerechtigkeit hören wollte. Es kann sich in diesem ergreifenden Anthropomorphismus nicht darum handeln, daß Gott die Sünden je vergißt; seine Allwissenheit hat ein gutes Gedächtnis. Es geht vielmehr um das Vergessen der Verzeihung. Kein Sünder kann vor Gott bestehen, wegen

seiner Sünde, und es hält auch niemand des gerechten Gottes Zorn aus in der Strafe.

Vers 4. Aber es gibt gottlob eine Verzeihung der Sünde. Gott kann und Gott will verzeihen und Gott wird verzeihen, wenn der Sünder Buße tut. Wie trostvoll erfüllte sich das im Opfer Christi, das diese Versöhnung mit Gott ermöglichte und dadurch Erlösung und Verzeihung brachte. Quae est ista propitiatio, nisi sacrificium? et quod est sacrificium, nisi quod pro nobis oblatum est? Ergo apud te est propitiatio! (St. Augustinus in h. 1.). Zweck des Opfers ist der Dienst Gottes: das erlöste Gottesvolk soll in Ehrfurcht Gott dienen. Das Opfer der Seele ist die Seele des Opfers: Ehrfurcht. Gilt das nicht von jedem Opfer, sowohl von dem eucharistischen wie von dem moralischen?

Vers 5. Die Hoffnung auf den Herrn ist begründet, er hat sein Wort verpfändet. Wie wunderbar gilt und erwahrt sich das bei den Verheißungen des göttlichen Herzens.

Vers 6. Wenn die Wache sehr lange dauert, einsam ist und kalt und voller Gefahren, dann ist es begreiflich, daß die Wächter die Ablösung herbeisehnen. Hier in unserem Psalmvers geht es offenbar um die letzte Nachtwache, die beendet wird bei Tagesanbruch. Dieses Morgengrauen, die Morgenröte wird deshalb mit Ungeduld und Sehnsucht erwartet. Aber noch größer sind Ungeduld und Sehnsucht der Seele, die ihres Herrn harrt. Das hat seine volle Berechtigung bei der Verzeihung, aber sicherlich auch für die Sehnsucht der Seele nach ihrem Gotte in der Seligkeit.

Vers 7. Die Wiederholung ist ein Zeichen der Intensität. Die Christen sind das neue Israel, das Gottesvolk des neuen Bundes. Im Erlösungsopfer des Kreuzes hat der gläubige Mensch erfahren, daß bei Gott Barmherzigkeit ist und überreiche Erlösung, und in jeder Verzeihung, die ein Sünder erlangt, macht er dieselbe Erfahrung.

Vers 8 spricht eigentlich die Gottheit des Erlösers aus, wie übrigens der Prophet Isaias ebenfalls verheißt: Deus Ipse veniet et salvabit vos (Is. 35, 4), und der Engel Gabriel geweissagt hat: Salvum faciet populum suum a peccatis eorum (Matth. 1, 21).

Disposition:

Einleitung:

Erlösungsnotwendigkeit und Erlösungsunfähigkeit des Menschen, Erlösungswille und Erlösungsmöglichkeit Jesu Christi.

Abhandlung:

1. Apud Dominum propitiatio est. Das Opfer Jesu Christi am Kreuze auf Kalvaria und dessen Darbietung im eucharistischen Opfer der hl. Messe: Sein Sühnecharakter.

2. Copiosa apud eum redemptio. Die Opferfrüchte sind überreich, mehr als genügend, nicht zuletzt auch in den Offenbarungen und Verheißungen des göttlichen Herzens Jesu, sowie in der Ermöglichung der vollgültigen Sühne für sich und stellvertretend für andere, durch das eucharistische Opfer und andere angebotene Opfer.

Schluß: Dank für diese Erbarmungen Christi, Hochschätzung und Benützung der Möglichkeiten, welche dem gläubigen Christen und Herz-Jesu-Verehrer in die Hände gelegt sind. A. Sch.

(Schluß folgt)

Kirchen-Chronik

Sachseln. Eröffnungsfeier zum Heiligsprechungsjahr

Diese Feier nahm einen überaus erhebenden und gelungenen Verlauf. Am Pfingstsamstag abends fand schon eine feierliche Huldigungsandacht in der Wallfahrtskirche statt, die von Chordirektor J. B. Hilber und Pfarrhelfer J. K. Scheuber mit feinem Kunstsinn ausgestaltet war. Nach der Predigt des Pfarrers von Sachseln, Prälat Joh. Huber, bewegte sich eine Lichterprozession durch das Bruderklausendorf. Die Feier des Pfingstsonntags fand ihren Höhepunkt im Pontifikalamt Sr. Exzellenz des hochwürdigsten Nuntius. Der Chor und das Kirchenschiff waren von Ehrengästen aus der ganzen Schweiz besetzt, an ihrer Spitze die Bischöfe von Chur, Basel und Freiburg, das Churer Domkapitel, die Äbte von Engelberg, Disentis, Muri-Gries, Wettingen-Mehrerau und Mariastein, die Pröpste von St. Leodegar und Beromünster etc. Die Festpredigt wurde vom Landesbischof Mgr. Caminada gehalten, der zum Schluß die Ernennung des Pfarrers von Sachseln, Joh. Huber, zum päpstlichen Hausprälaten, und des Bruderklausenkaplans Werner Durrer, zum Ehrendomherr verkündete. Von ganz eigenem Reiz war die Huldigung an den hl. Bruder Klaus auf dem mit bestem Geschmack hergestellten «Feierplatz» auf dem Flüeli, den eine Riesenstatue von Bruder Klaus aus Bronze, ein Werk von Albert Wider, Widnau, mitten im Grün des Buchenwaldes überragt. Es folgten Festgrüße und -reden des Landammanns von Obwalden, von Bischof Franziskus von Streng, von Generalsekretär Mgr. Meier, die die Bedeutung des Heiligen von verschiedenen Gesichtspunkten beleuchteten. Besonderes Interesse fand die Rede des Rektors der Universität von Löwen, Mgr. van Waeyenbergh, eines Meisters großer französischer Kanzelberedsamkeit. Die Schlußrede hielt der Päsident des Bundesrates, Dr. Ph. Etter, der, wie Vizepräsident Dr. Celio, offiziell zugegen war. Warum durften sie nicht auch in der Ewigen Stadt offiziell erscheinen? Die Feier ward durch einen von Bischof Mgr. Charrière erteilten eucharistischen Segen beschlossen. Das Allerheiligste wurde von der Flüeli-Kapelle auf den Feierplatz getragen und von Herrgottskanonieren aus dem fernen Lötschental eskortiert. V. v. E.

Kirchenamtlicher Anzeiger für das Bistum Basel

Die Triennalexamina für den Distrikt Luzern-Zug

finden Montag, Dienstag und Mittwoch, den 23., 24. und 25. Juni, im Priesterseminar Luzern statt. Prüfungsstoff: Materia secundi anni (Synodalstatuten S. 144). Die H.H. Kandidaten mögen sich bis spätestens 15. Juni beim Unterzeichneten schriftlich anmelden und die vorgeschriebenen Predigten oder Katechesen einsenden.

Prof. Dr. F. A. Herzog, Stiftspropst.

Unsere Brüder

Bahn und Auto verkehren rascher als vor einem Jahr. Dadurch sind uns die notleidenden Brüder, die Priester der russischen Zone Deutschlands, noch näher gekommen und unsere Hilfe wird dringender erwartet. H. Hoffmann schrieb: «Jeder Waggon Schweizer Waren verschwindet gleichsam in dem Nichts des Elends.» Gewiß haben alle schon für die Ausländer etwas geleistet in irgendeiner Art. Genügt es? Fr. Dessauer schrieb in der Schweiz. Rundschau (Heft 7/8, Jahrg. 1946): «Wir sind noch lange nicht so weit, dem Hungernden . . . unter wirklichem Opfer als unserm Nächsten Verpflichtete, opfernde Hilfe zu leisten. Wir verneinen in bezug auf diese einstmals Fernen und jetzt Nahgerückten die Frage des Kain: ‚Soll ich denn meines Bruders Hüter sein?' Noch ist Gelegenheit, dem hungernden Christus zu helfen. Die Empfänger der Pakete schreiben, daß allein schon die sichtbar gewordene Teilnahme an ihrem unbeschreiblichen Elend ihnen Mut gebe.» Die Caritas-Organisation sendet die Lebensmittel, resp. Medizinpakete. «Wirkt, solange es Tag ist.» Posteinzahlungsschein: VIII 4654. Institut Menzingen. Vermerk: Priesterhilfe für russische Zone.

Rezensionen

Marc Dalbard: Memento de la doctrine chrétienne. Fragnière frères, Fribourg, 1947. 132 S.

Das kleine, in fast liturgisch weißem Papier ausgestattete Büchlein enthält, wie der Autor schon im Vorwort bemerkt, nicht etwa nur Exzerpte aus dem großen Werke «Exposé de la doctrine chrétienne»; es ist ein Eigengewächs schönster Art, eine Art Vademecum der katholischen Dogmatik in gedrängter und klarer Form. Es ist gewiß H.H. Domherr Dalbards reifste Schrift! Dieses Werk konnte nur von jemanden geschrieben werden, der die ganze Dogmatik auf dem Lehrstuhl und auf der Kanzel zu wiederholten Malen durchgearbeitet hat. Die Argumente der zahlreichen, verschiedenen Glaubenswahrheiten sind in feiner Auswahl geboten und in glückliche Formulierungen geprägt. Es wird einem ganz warm ums Herz bei der fortschreitenden Lektüre dieses «Memento». Die sechs Kapitel umfassende Dogmatikdarlegung spricht vom «Glauben als Fundament des christlichen Lebens», von «Gott als Schöpfer», «Gott als Erlöser», Gott als Heiligmacher» und «Gott als Vergelter». Das Büchlein macht keine anderen Ansprüche, als kurz und bündig die Glaubenswahrheiten zu erklären und den innern Zusammenhang aufzuzeigen. Und insoweit ist das «Memento» vorzüglich.

Wir möchten es allen denjenigen bestens empfehlen, die ein kurzgefaßtes Dogmatik-Vademecum wünschen, sowie allen, die ihren Glauben stärken und tiefer begründen möchten. J. Schneuwly.

J. M. Sailer: Gebete des Christen. Walter-Verlag, Olten, 1947. 509 S. Preis perg. Fr. 8.70.

Ein Gebetbuch aus dem Jahre 1803, neuverlegt im Jahre 1947! Das wird niemand verwundern, wenn er den Namen von Johann Michael Sailer kennt, wohl aber jedermann freuen, diesen Lehrer der Innerlichkeit nun auch als Gebetspädagogen kennen und schätzen zu lernen. Das Gebetbuch (der Index ist nicht ganz vollständig, cfr. z. B. S. 67 und 142) ist stark liturgisch inspiriert, soweit es seine Zeit zuließ. Mögen recht viele bei diesem Meister in die Schule gehen und ihr Gebet in seinem Geiste formen! A. Sch.

Benedictio tempestatis. J. Sträßle, Ars pro Deo, Luzern, hat durch F. P. Rehor den Wettersegen in gefälliger und praktischer Weise von Hand schreiben lassen und dann als Wettersegentafel für die Diözesen Basel und St. Gallen herausgegeben (photographisch reduziert, zweifarbig klischiert mit Glasolinschutzüberzug). Auf der Rückseite sind die preces post Missam (deutsch oder lateinisch). Die handliche und praktische Tafel wird gute Dienste leisten und kann bestens empfohlen werden. A. Sch.

Johann Stählin: Das Evangelium als Kunstwerk II. Von Markus zu Lukas. Buchdruckerei O. Thoma, St. Gallen. Verlag Pfarramt Bruggen, 1946.

Als Einleitung zu diesem originellen populären Mk. und Lk.-Kommentar dient die Überleitung von Mt. her zu Mk. Den Schrifttexten geht jeweilen eine kurzgefaßte Inhaltsangabe voraus. Belebt wird das Werklein durch die «memorabiles evangelistarum figurae» aus dem Rationarium evangelistarum. In dieser für das Auge als Blickfang wirkenden und deswegen nach Erklärung verlangenden Figuren ist für ein aufmerksames Lesen und Behalten des hl. Textes und seiner Lehren viel gewonnen und darin dürfte auch (neben anderem) der originelle Wert dieses Büchleins liegen. A. Sch.

Anna Richli: Im Stundenschlag der Zeit. Verlag Benziger, Einsiedeln. Die feinsinnige Luzerner Lehrerin hat uns wieder mit einem Buche ihrer Muse beschenkt. Es sind 15 Erzählungen. Die Dichterin nennt sie «Miniaturen». Die richtige Bezeichnung! Die 15 Erzählungen sind wirklich köstlich, liebevoll handgemalte Bilder, wie sie uns aus den mittelalterlichen Büchern entgegenleuchten. Ich habe den stattlichen Band von 384 Seiten einer Gruppe vorgelesen. Unter den Zuhörern ertönte ein Lob; besonders das «Bischofsfieber» mit seinem drolligen Humor hat es ihnen angetan. Anna Richli ist eine Malerpoetin, die in der Literaturgeschichte einen schönen Platz verdient. V. P.

Katholisches Missionsjahrbuch der Schweiz. 1946. Paulusdruckerei, Freiburg. Der schweizerische katholische akademische Missionsbund gibt dieses fein redigierte, bebilderte, wertvolle Jahrbuch heraus. Es behandelt in deutschen und französischen Artikeln «das erste, vornehmste, mächtigste, wirksamste und notwendigste Missionsmittel», die *Gnade;* ihre Notwendigkeit, ihre Quellen, ihre Früchte und ihre Werkzeuge. Die 51 schweizerischen Missionäre, die im Jahre 1945 ausgesandt wurden, werden mit Namen aufgezählt. Den Schluß bildet eine erschöpfende Missionsbibliographie der katholischen Schweiz und ein ausführliches Namen- und Sachregister. Zu erwähnen ist noch das originelle Titelbild von Maler Jakob Häne von Kirchberg «Wandernde Kirche», auf dem das Auge gerne weilt und seine Schönheit trinkt. V. P.

Elisabeth Egli: Der alte Balbeler. Verlag Eugen Haag, Luzern. Das erste gründliche Werk über den ehemaligen Pfarrer Xaver Herzog von Ballwil (1818—1883), dessen köstliches Porträt uns gleich am Anfang entgegenlacht. Nach einem ausführlichen Verzeichnis aller seiner Werke und aller Schriften über ihn schildert die Autorin Herzogs Werdegang und Wirken als Pfarrer, Publizist, Erzähler und Biograph, ruhig, sachlich und kritisch. In einem Anhang ist der erhaltene Briefwechsel zwischen Herzog und Jeremias Gotthelf abgedruckt. Elisabeth Eglis Arbeit verdient volle Beachtung und besonders im Kanton Luzern weite Verbreitung.

François Mauriac: Die heilige Margareta von Cortona. Paulusverlag, Freiburg i. S. 1947. Geb. 176 S.

Wer kennt denn die große heilige Büßerin? Er lasse sich von Mauriac dieses Heiligenleben erzählen und wird mit Freuden von literarischer Meisterhand aus gläubigem Herzen eine Gabe empfangen, welche ihm die Zeitlosigkeit und damit Zeitnähe der Heiligkeit und der Heiligen beglückend erleben läßt. Wir haben wahrlich genug Heilige, aber zu wenig echte und berufene Hagiographen, die es verstehen, die Seele der Heiligen zu erfassen und darzustellen in all ihrem Menschensein. Mauriacs heilige Margareta von Cortona gehört zu diesen Heiligenleben, die einen Schreiber gefunden haben, der sie und uns verstanden hat: die Heilige und ihre Heiligkeit, um sie uns zu schildern; uns, unsere Einstellung zur Heiligkeit und die immerwährende Notwendigkeit und Wendigkeit der Heiligkeit, um dem heutigen Menschen beizubringen, daß auch er heilig werden kann und muß! A. Sch.

Friedrich Muckermann, S. J.: Wladimir Solowjew. Verlag Otto Walter, Olten. Dieses interessante und in glänzendem Stile geschriebene Werk eröffnet die Buchreihe, die Dr. David unter dem Sammeltitel «Kämpfer und Gestalter» im Walter-Verlag herausgibt.

Wladimir Solowiew (1853—1900), Rußlands erster und größter Philosoph, wie selbst Masaryk zugibt, war eine faszinierende Persönlichkeit, ein edler, sittenreiner Mensch, ein hochbegabter Gelehrter, der nicht sich, sondern einzig die Wahrheit suchte. Mit 14 Jahren schon Nihilist, rang er sich in schweren Kämpfen und in unermüdlichem Forschen und Studieren bis zur vollen Erkenntnis durch, daß die römischkatholische Kirche die einzig wahre Kirche ist. Am 18. Februar 1896 legte er in der Kapelle von Notre-Dame de Lourdes in Moskau vor einem mit der römisch-katholischen Kirche unierten russischen Priester ein Glaubensbekenntnis ab, in dem er sich der universalen Kirche Roms ein- und unterordnete. Bereits als 25jähriger erblickte er seine Lebensaufgabe darin, die Einigung zwischen dem Osten und dem Westen in religiöser und politischer Beziehung herbeizuführen. Muckermann will uns aber nicht eine Biographie des russischen Philosophen, Propheten und Dichters schreiben. Er stellte sich vielmehr die Aufgabe «im skizzenhaft gezeichneten Rahmen des biographisch und geschichtlich Notwendigen die Ideen herauszuarbeiten, die für das Lebenswerk Solowiews charakteristisch sind». Diese Aufgabe hat er in bewundernswerter Weise gelöst. Seine Schrift über Solowiew ist für jeden Gebildeten ein Genuß. V. P.

Katholische Glaubenslehre von P. Adrian Kunz OFM. Cap. Verlagsanstalt Benziger & Cie., AG. Einsiedeln 1946.

Mit vorliegendem Bande ist das «Religionslehrbuch für höhere Schulen», das auf Anregung der Konferenz katholischer Mittelschullehrer der Schweiz entstand, abgeschlossen. Der erste und zweite Teil dieser katholischen Glaubenslehre (Lehre über Offenbarung und Glauben, Lehre über Gott den Einen und Dreifaltigen) ist schon Anno 1945 erschienen (siehe KZ. 1946, S. 146), nun aber mit dem 3., 4. und 5. Teil (Lehre über die Schöpfung, Erlösung und Vollendung) zusammengefaßt herausgekommen und bildet mit Bugmanns

«Kirche und Sakramente» die Gesamtdarstellung der katholischen Glaubenslehre.

Die Vorzüge auch dieser neu herausgekommenen Teile sind: klare, knappe und doch die Hauptsache erfassende Darbietung des umfangreichen Stoffes: eine wirkliche Dogmatik für die Mittelschulstufe. Der traditionelle methodische Boden ist damit nicht verlassen worden, was die einen als eine Stärke, die andern als eine Schwäche empfinden werden. An und für sich brauchen gerade derartige Lehrbücher nicht alle methodischen Modeströmungen mitzumachen, die unveränderliche Substanz ist und bleibt die Hauptsache. Der Religionslehrer muß dann allerdings verstehen, Anknüpfungspunkte zu finden und in der Art und Weise der Darbietung den jeweiligen und wechselnden Verhältnissen und Bedürfnissen Rechnung zu tragen. Diese Aufgabe kann ihm kein Lehrbuch abnehmen. A. Sch.

Heiligsprechungen zu St. Peter in Rom

Solche hinterlassen außerordentliche Eindrücke. Am 22. Juni a. c. finden diejenigen von Britto und Realini statt. Zu diesem Anlaß wird «IKHA», internationale katholische Vereinigung für Reise und Verkehr, Generalsekretariat in Luzern, eine Reise organisieren. Das Programm wird im wesentlichen das gleiche sein, wie bei der Heiligsprechung des Nikolaus von Flüe, nur wird diesmal der Besuch von Assisi einbezogen. An der vergangenen Fahrt nahmen Priester, Aerzte, Kaufleute, Studentinnen und Personen aus dem Bauernstand aus 7 verschiedenen Staaten teil. Die Fahrt verlief ausgezeichnet, und da keine Nachtfahrten vorkamen, lernte man Italien gut kennen. Alle Teilnehmer waren sehr befriedigt. Referenzen dienen gerne: Frl. Ida Adam, in Oberdorf (Solothurn), Familie Bersinger-Huber, Winkelriedstraße 34, St. Gallen.

Diese nächste Fahrt, am 22. Juni, wird wieder per Bahn II. Klasse ab Arth-Goldau oder ab Sion durchgeführt bis Mailand. Von dort bis Rom und zurück in komfortablen Autocars. Preis Fr. 300.—.

Anmeldungen sofort erbeten, spätestens aber bis 5. Juni, an das Generalsekretariat der IKHA, Postfach 442, Luzern.

Am 6. und 20. Juli finden noch zwei weitere Heiligsprechungen statt. Zu diesen muß die Anmeldung wenigstens einen Monat zum voraus erfolgen. (Siehe Inserat.)

LUX AETERNA

Ewiglicht-Öl

Ewiglichtöl LUX AETERNA ist zu beziehen bei
J. Sträßle, Kirchenbedarf, Luzern
La Bonne Presse, Porrentruy
oder direkt bei

RAFOL AG. OLTEN
Tel. (062) 54260

Nach kirchlichem Gesetz muß das Ewiglichtöl bei rußfreier Flamme rein und geruchlos sein. Ewiglichtöl LUX AETERNA (Schutzmarke) ist genau nach kanonischem Recht. Weisen Sie Öl mit ranzigem Geruch zurück. Wir garantieren für einwandfreie 1. Qualität.

AETERNA LUX RAFOL A.G. OLTEN

Kerzenleuchter

echte Bronze-Kerzenstöcke von 25—40 cm Höhe, in massiver, unverwüstlicher Qualität. Leichte Messingstücke für billigere Bedürfnisse. - Handgeschmiedete Leuchterchen für Kapellen oder Hausgebrauch. 3- und 5-Licht-Ständer in neuen Formen. - Der bekannte, **verstellbare 7-Licht-Leuchter** mit Spitzen und Aufsteckhülsen, doppelten Tropftellern, ausziehbar in die Höhe. Ein BAG.-Präzisionsprodukt in Reinmessing für Aussetzung, Anbetungstage, für Muttergottesaltäre und Fronleichnamdekoration, ein unentbehrlicher Helfer für alle feierlichen Kerzenbeleuchtungszwecke.

J. STRÄSSLE LUZERN
KIRCHENBEDARF HOFKIRCHE

Die beliebte

Bruder-Klausen-Andacht

aus «Betet, freie Schweizer, betet!» ist in neuer Fassung zu einer schönen Volksandacht erweitert worden, die in allen Pfarreien großen Anklang finden wird. Texthefte zum Partienpreis von 22 Rp. je Stück können bezogen werden im **REX-VERLAG LUZERN**

Meßweine

sowie **Tisch- u. Flaschenweine**
beziehen Sie vorteilhaft von der vereidigten, altbekannten Vertrauensfirma

Fuchs & Co. Zug
Telephon 4 00 41

Inserat-Annahme *druch Räber & Cie., Frankenstraße, Luzern*

Für kunstvolle

Kalligraphie

auf echtem Pergament für Urkunden anläßlich von

- Grundsteinlegungen
- Pfarreigründungen
- Primizandenken usw.

empfiehlt sich

Maria Brändle, Graphikerin, Dreilindenstr. 29, **Luzern,** Telephon 23817

Katholische EHE anbahnung, diskret, streng reell erfolgreich
Auskunft durch **Neuweg-Bund, Basel 15/E** Fach 5617

Chapellerie **Fritz**
Basel Clarastraße 12
Priesterhüte
Kragen, Weibelkragen, Kollar u. sämtl. Wäsche
Auswahl bereitwilligst Vorzugspreise Gute Bedienung

Meßwein
sowie in- und ausländische
Tisch- und Flaschenweine
empfehlen
Gebrüder Nauer, Bremgarten
Weinhandlung
• Beeidigte Meßweinlieferanten

Jakob Huber
Kirchengoldschmied
Tel. (041) 24400 **Ebikon** Luzern

Sämtl. kirchlichen Metallgeräte: Neuarbeiten und Reparaturen, gediegen und preiswert

Wir bitten, für die Weiterleitung jeder Offerte 20 Rappen in Marken beizulegen.

Zur Vorbereitung der Primizfeiern und als Primizgeschenke empfehlen wir:

B. Demoulin

Priester auf ewig

Gedichte über das katholische Priestertum. Mit symbolischen Zeichnungen von Werner Andermatt. 127 S. Leinen Fr. 7.80.

Priester

Ein Sprechchor für Primiz- und Priesterfeier
von J. K. Scheuber
Einzelblatt Fr. —.20, Rollenmaterial, 25 Blatt Fr. 5.—

Die heilige Priesterweihe

Zeremonien und Gebete bei der feierlichen Spendung des Priesterweihesakramentes
Deutsch-lateinisch. Geheftet Fr. —.50, ab 10 Expl. Fr. —.40

Priesterfeierstunde

Feierstunde des katholischen Volkes am hohen Gnadentag einer hl. Primiz
Gebete und Lieder
Geheftet Fr. —.25, ab 20 Expl. Fr. —.20

Prof. Dr. Xavier von Hornstein

Wesentliche Seelsorge

Grundfragen und Zeitaufgaben wirksamer Seelsorge in der Verantwortung der Gegenwart.
Großoktav, 608 Seiten. Leinenband Fr. 19.—

Priester und Laie in der Seelsorge heute

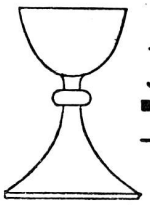
Vorträge, gehalten am Seelsorgeinstitut der Universität Freiburg. 192 Seiten. Leinen Fr. 7.80.

Die Seelsorge heute

Eine pastorale Vortragsreihe,
gehalten von den schweizerischen Bischöfen
Mit 7 Bildeinlagen. 184 Seiten. Leinen Fr. 8.50

Zu beziehen in jeder katholischen Buchhandlung
Verlangen Sie unsern Verlagskatalog

REX-VERLAG LUZERN



Jbach **P. NIGG** Schwyz

--- bekannt für gediegene, hand-gehämmerte Gold- u. Silberarbeiten.

Orgelbau

Th. Kuhn AG.

Männedorf

gegründet 1864

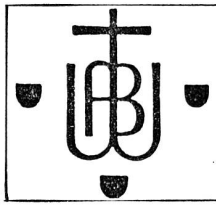
Neubauten
Reparaturen - Restaurationen
sachgemäße Pflege

PRIMIZ GESCHENKE

Hophan Otto: Die Apostel.	Geb. Fr. 19.—
Chautard J. B.: Innerlichkeit.	Geb. Fr. 10.80
Bösch Ad.: Katechesen für das 1. Schuljahr.	Geb. Fr. 12.50
Chevrot G.: Petrus der Apostel.	Geb. Fr. 6.50
Frischkopf B.: Lebendige Kirche.	Geb. Fr. 7.50
Hauser Walter: Stufen zum Licht. Ein dichterisches Werk von bleibendem Wert.	Geb. Fr. 4.50
Meyenberg A.: Leben-Jesu-Werk. Komplett drei Bände in vier Teilen.	Fr. 40.—
Bild des hl. Niklaus von Flüe, ungerahmt	Fr. 6.—
gerahmt	von Fr. 20.— an

Verlag Räber & Cie. · Luzern

Franken-/Morgartenstraße, Filiale Kornmarkt



Atelier für kirchliche Kunst

A. BLANK VORM. MARMON & BLANK

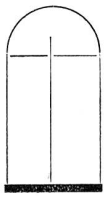
WIL ST GALLEN

Ausführung von Altären, Statuen u. kunstgewerblichen Arbeiten für Kirchen Kapellen u. das christliche Heim. Restauration alter Schnitzwerke u. Gemälde. Diebessichere Tabernakeleinbauten. Kunstgewerbliche Holzgrabzeichen

Gesucht in gepflegtes, katholisches Pfarrhaus, in herrlicher Lage auf dem Lande, eine selbständige

Haushälterin

mit gesunder Lebensauffassung und frohmütigem Charakter. Bildofferten mit Lohnanspruch an **Postfach St. Gallen 1107.**



Kirchen-Vorfenster

in bewährter Eisenkonstruktion, erstellt die langjährige Spezialfirma

Johann Schlumpf, Steinhausen

mechanische Werkstätte

Verlangen Sie bitte unverbindlichen Besuch mit Beratung und Offerte. Telephon Nummer 41068. Winter-Aufträge (mit Montage im Herbst des folgenden bzw. laufenden Jahres) erhalten Rabatt.

ROMREISEN zu Heiligsprechungen:

Nächste Fahrt zur Heiligsprechung vom 22. Juni (Britto und Realini), Besuch von Florenz, Assisi, Pisa
Bahn II. Klasse ab Arth-Goldau oder Sion, ab Mailand
Autocars. Preis **300** Fr. Anmeldungen sof. erbeten an

«IKHA», Int. kath. Vereinigung für Reise u. Verkehr
Postfach 442, Luzern
Weitere Fahrten für die Heiligsprechungen vom 6. und 20. Juli. Anmeldungen ein Monat zum voraus